

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat Juli Mark 14 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 14 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 800 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reudburg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountgebl., Zweigst. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum Mk. 1600.—, auswärts Mk. 1800.—, Reklamzeile 4000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 1500 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konfursfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 174

Wochen 170

Wildbad, Samstag, den 28. Juli 1923

Seite 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Poincaré hat wieder einmal eine Kriegerdenkmal-Rede gehalten. Das macht er regelrecht Sonntag für Sonntag. Das Sonntag für Sonntag wird gegen Deutschland losgezogen. Die Deutschen hätten das friedliebende Frankreich angefallen, seine besten Provinzen hunnenmäßig zerstört, bis es endlich dem heldenhaften Volk gelungen war, des abhellen Angreifers los zu werden. Von den Siegern mit Fug und Recht verurteilt, die Kosten des Wiederaufbaus zu tragen, habe es bis zur Stunde sich dieser selbstverständlichen Pflicht böswilligerweise entzogen, wogegen das arme Frankreich nicht weniger als 100 Milliarden zum Wiederaufbau vorgeschossen hätte. Nun aber sei ihnen endlich die Geduld ausgegangen. Sie hätten das Ruhrgebiet besetzen müssen. Das sei keine „militärische Handlung“, beileibe nicht, vielmehr eine durchaus friedliche Maßnahme, die nur infolge der deutschen Hartnäckigkeit und verbrecherischer Sabotageakte schärfere Formen angenommen habe. Dabei habe es sich mit zunehmender Deutlichkeit herausgestellt, daß die deutsche Großindustrie, die gewaltige Geschäfte mache, nach und nach das ganze deutsche Volkvermögen in die Hand bekomme und über kurz oder lang die Regierung genau so vergewaltigen würde, wie es feinerzeit die Junker getan hätten.

Poincaré bedauert in diesem Zusammenhang lebhaft, daß die Engländer am 11. Januar nicht mitgemacht hätten. Dann würden auch sie die wahre Größe der Gefahr erkannt haben, die deutscherseits nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa und nicht zuletzt auch England drohe. — Das war offenbar eine erste Reue, die Poincaré auf den inzwischen in Paris, in Brüssel, in Rom und Washington eingetroffenen Entwurf einer gemeinsamen Antwort auf das deutsche Memorandum vom 7. Juni geben wollte. Baldwin hatte am 19. Juli im Unterhaus erklärt, er könne nicht mehr länger warten, bis es allgemach Poincaré gefällig sei. Es liege Gefahr im Verzug, Deutschland stehe hart an seinem Wirtschaftsrin. Es müsse jetzt so rasch als möglich gehandelt werden. Und so wolle England selbst „die Initiative erzwingen“, damit die Reparations- und Ruhrfrage endlich vom Tisch komme.

Was in dem Antwort-Entwurf steht, weiß bis heute kein Mensch, außer die betreffenden Regierungen. Nur soviel erfährt man, daß Frankreich denselben kurzerhand ablehnt, daß Italien ihm reslos zustimmt, daß Belgien ihn nicht „ohne weiteres“ abgewiesen haben will und daß Amerika sich freundlich zu dem dort gemachten Vorschlag stellt, die deutsche Leistungsfähigkeit durch einen neutralen Sachverständigenausschuss prüfen zu lassen. Soviel also ist jetzt schon sicher, daß Frankreich mit seiner gewalttätigen Ruhrpolitik allein steht oder, wie man in der politischen Sprache sich auszudrücken pflegt, „isoliert“ ist, eine Sachlage, die wir Deutsche lebhaft zu begrüßen alle Ursache haben.

Um so mehr bietet Poincaré alles auf, um das Ruhrunternehmen zu dem gewünschten Abschluß zu bringen. Ausweisungen, Verurteilungen, Einkerkelungen, Mißhandlungen u. a. m. sind schon längst an der Tagesordnung, ja so zur Regel geworden, daß die Welt, und leider auch das ungeliebte Deutschland sich an diese himmelstreichenden Greuel und Qualereien fast gewöhnt hat. Neu ist die teuflische Methode der Hungerblockade, die durch eine ungeschickliche Verkehrsperre verursachte Erschwerung der Zufuhr an Lebensmitteln. Ganz neu eine Verordnung der Rheinlandkommission (vom 23. Juli), wonach jede Form einer Begünstigung und Organisierung des passiven Widerstandes und jede Aufzögerung zu demselben mit schweren Strafen bedroht wird. Da es wird sogar verboten, „unter irgend welcher Bezeichnung bei der Verteilung von Mitteln oder Gaben in natura mitzuwirken, die dazu bestimmt sind, die Feindseligkeit gegen die alliierten Behörden aufrechtzuerhalten“.

Ist der passive Widerstand erst zusammengebrochen, so erwartet Poincaré, dann ist der größte Sieg des Anstoßes aus dem Wege geschafft, die Zulässigkeit der Ruhrbesetzung anerkannt und Englands beste Waffe seinen Händen entwandten. Dann ist das Ruhrgebiet in Frankreichs Händen, und keine Macht der Welt wird es ihm entreißen können. Und das muß so rasch als möglich kommen, denn die Halben leeren sich unheimlich schnell, und bald kommt der Augenblick, wo Frankreich, das ohnehin seit einem halben Jahr nur den sieben Teil seiner Forderung erhalten hat, gar keine Kohlen mehr bekommt.

Was folgt daraus für uns? Fortmachen mit dem passiven Widerstand, mag kommen, was wolle. Jetzt ihn aufgeben, heißt Baldwins Ruhrpolitik, die zweifellos ein Erfolg unseres Abwehrkampfes ist, sabotieren und dadurch uns in selbstmörderischer Weise dem Messer Poincarés anverleihen, ganz abgesehen davon, daß alle Opfer, die wir bis jetzt gebracht hatten, völlig zwecklos wären.

Und wahrlich, wir haben in diesen sechs Monaten furchtbare wirtschaftliche Einbußen erlitten. Am 11. Jan. galt der Dollar 2000 M., heute gegen 750 000 M. Die Indexzahl steht

Tagespiegel

Der von den Franzosen zum Tode verurteilte Landwirt-schaftslehrer Görges ist, wie dem päpstlichen Delegierten im Ruhrgebiet mitgeteilt wurde, begnadigt worden.

Die von den Kommunisten für den Sonntag unter der Parole „Antifaschistenitag“ geplanten Demonstrationen wurden im Gegensatz zu den andern Ländern in Württemberg nicht verboten, da sich die Regierung in Württemberg stark genug fühlt, etwaigen Ausschreitungen entgegenzutreten und deshalb ein Verbot nicht für notwendig erachtet.

Trotz der getrennt abzugehenden Antworten an England haben sich Belgien und Frankreich, einer offiziellen Ausföhrung zufolge, über den Inhalt ihrer Schreiben, die am Montag in London überreicht werden sollen, geeinigt.

Frankreich begrüßt die drohenden sozialen Unruhen, wobei es mitteilt, keiner im Rhein- und Ruhrgebiet stehenden schlagfertigen Armee im Trüben zu sitzen und eine Stärkung seiner Stellung gegenüber England zu erhalten hofft.

Auch Amerika beabsichtigt sein stehendes Heer zu vergrößern. Somit ist das Weltkräft in allen Ländern um uns herum im vollen Gange.

Der englische Premierminister Baldwin hat in einer Rede in Glasgow eindringlich die schweren Schäden der Ruhrbesetzung für den englischen Weltmarkt gewarnt.

Die französisch-belgische Einigung in der Reparationsfrage wird nunmehr bestätigt. Die bisherige Brüsseler Vereinbarung, daß mit Deutschland erst nach Aufgabe des passiven Widerstandes verhandelt werde, bildet den Hauptpunkt.

auf 39 336. Wegen den Stand vom 30. Juni muß daher das Gesamteinkommen der Beamten und Staatsarbeiter um etwa 27% Prozent erhöht werden. Die Bezüge der Reichstagsabgeordneten betragen jetzt monatlich 19 716 000 M. Für ein Zwanzigmark-Goldstück zahlt die Reichsbank 900 000 M. Ein Pfund Ochsenfleisch kostet heute 57 000 M. Kurz: unsere Mark ist tot, für das Ausland völlig wertlos, so wertlos, daß kein Mensch draußen unsern Fabrikanten auf unte Mark Rohstoffe liefert. Wie aber soll er sich Devisen beschaffen? Und wenn er das nicht mehr kann, wie kann er seinen Betrieb fortführen? Wir sind also wirtschaftlich zusammengebrochen, viel schlimmer daran als Oesterreich, auf welches wir vor Jahr und Tag mit einem gewissen Mitleid herunterzuschauen pflegten.

Und das hat mit seinem sinnlosen Wüten Poincaré getan. Er kann sich einmal mit Stolz den Totengräber Deutschlands und — Europas nennen. Und leider Deutschlands reichen ihm bei diesem traurigen Geschäfte Deutsche, wenn man sie so nennen will, freiwillige Handlangerdienste. Da ist die große Zahl der Bucherer, Schieber und Spekulanten, die bei dem Zusammenbruch soviel als möglich für sich erlösen und erraffen wollen. Da sind aber auch die Kommunisten, die allüberall, hauptsächlich in Breslau und Frankfurt, Lebensmittelverantlichten und die auf den morgigen Sonntag die Arbeiterschaft von ganz Deutschland zu großen Kundgebungen gegen das deutsche Faschismus aufrufen.

Als ob wir im Augenblick nichts Gschäftliches zu tun hätten, als uns selbst in die Haare zu greifen oder gar uns selbst zu zerfleischen. Mit Recht sagt die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom 19. Juli, daß, wer die jetzige Not des Vaterlandes beunruhigen wollte, um eigensüchtige Parteizwecke durchzuführen, allein die Zwecke fremder Mächte fördern würde. Der Internationalismus ist der beste Spießgefelle des Poincarismus.

Weitere Ereignisse der großen Politik, die in dieser Berichtswache zum Abschluß gekommen sind, haben mit ihren Wellenschlägen auch das deutsche Ufer berührt. Da ist es der Völkerbundsrat. Der mußte sich mit zwei deutschen Angelegenheiten befassen: mit dem Württemberg der Saarregierung und mit dem Handel zwischen Danzig und Polen. Was die Saarfrage betrifft, so war sie von Lord Cecil angeregt worden. Aber Frankreich hat es wieder verstanden, der Sache einen anderen Stiel zu drehen, und so sind die fünf Herren der Saarkommission mit Herrn Kauls an der Spitze sehr glimpflich davongekommen. Und ob der „soziale“ Spruch, den der weiße Völkerbundsrat in der Streitfrage Danzig contra Warschau gefällt hat, das anspruchsvolle deutschfeindliche Polentium dauernd in die Schranken zu weisen vermag, darf billigerweise stark bezweifelt werden. Denn Frankreich wird seinem verhäßelten Liebling an der Weichsel immer wieder den Kopf heben.

Ein anderes Ereignis liegt uns ferner. Am letzten Diensta ist der Kriege von Lausanne abgeschlossen worden. Die

Türken haben in der Hauptsache das erreicht, was sie wollten: die Entsehung Konstantinopels und der Dardanellen, und damit die völlige Unabhängigkeit ihres Staatswesens. Kemal hat „auf der ganzen Linie gesteuert“, dazu, sich mit einer winzigen Armee, aber mit jenem leidenschaftlichen Nationalismus, der es verstanden hat, auszuharren bis ans Ende. Auch die Weltgeschichte hat ihre „letzten fünf Minuten“. Wer vor deren Ablauf die Nerven verliert, der verliert damit auch das ganze Spiel. Wir haben es schon einmal erfahren. An der Ruhr wiederholt sich die Probe. Wills Gott, wir bestehen sie diesmal besser!

Bom Ruhrkrieg

Görges begnadigt

Essen, 27. Juli. General Degoutie hat Monsieur Testa, der sich namens des Papstes um die Bequädigung des in Mainz zum Tode verurteilten Görges bemüht hatte, mitgeteilt, daß dem Gnadenersuchen stattgegeben werden solle.

Wieder ein Todesurteil

Werden, 27. Juli. Vom französischen Kriegsgericht wurde der Student und Leutnant der Reserve, Karhus, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt.

Belegung des Mannheimer Vorortes Rheinau

Mannheim, 27. Juli. Die heute früh erfolgte Ausdehnung der Besetzung auf den Mannheimer Vorort Rheinau ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit die deutsche Polizei in Rheinau deutsche Arbeiter, die im besetzten Rheinauer Hofengebiet in die Dienste der Franzosen getreten waren, bei ihrer Rückkehr ins unbesetzte Gebiet verhaftet hat. Diese Ansicht wird dadurch verstärkt, daß die Franzosen die Polizeiwache in Rheinau besetzt und die deutschen Polizeibeamten aus Rheinau vertrieben haben. Die bisher in Rheinau stationierte deutsche Polizei ist nach dem Vorort Neckarau übergesiedelt. Eine Störung des Eisenbahnverkehrs Mannheim-Neckarbrunn durch die Franzosen ist bis jetzt nicht erfolgt.

Fünf Millionen Mark für eine verbotene Zeitung

Köln, 25. Juli. Das französische Militärgericht in Bitten verurteilte die Frau des Hüttenleiters Rachel aus Bitten zu fünf Millionen Mark Geldstrafe, weil sie eine ihr durch die Post zugehende Zeitung, deren Erscheinen von den Franzosen verboten war, angenommen hatte. Das Revisionsgericht in Düsseldorf hat das Urteil bestätigt.

Belgisch-französische Einigung

Paris, 27. Juli. Die Agence Havas veröffentlicht eine hochoffizielle Note, in der es u. a. heißt: Die französische und die belgische Regierung haben den Meinungsaustausch über die letzte britische Reparationsnote beendet. Die beiden Kabinette sind vollkommen einig, um aufs neue zu bestätigen, daß eine Verhandlung mit dem Deutschen Reich nur nach Einstellung des passiven Widerstandes ins Auge gefaßt und daß die Räumung des Ruhrgebiets nur erfolgen kann, wenn Deutschland genügende Zahlungen geleistet hat. Die gleiche Gleichheit der Ansichten ist in Paris und Brüssel hinsichtlich der Folgen, die dem britischen Vorschlag gegeben werden sollen, erzielt worden. Außerdem ist nur noch erforderlich, den Text der Antwort Frankreichs und Belgiens festzustellen. Es scheint jedoch sicher zu sein, daß sie nicht die Form einer gemeinsamen Note annehmen wird und daß jedes der beiden Kabinette für sich eine Antwort erteilt, in der sie allerdings ähnliche Gedanken ausführen, ohne jedoch im gleichen Wortlaut gehalten zu sein.

Frankreich begrüßt soziale Unruhen in Deutschland

Paris, 27. Juli. Der „New York Herald“ schreibt zur diplomatischen Lage: Nicht einmal die drohende Gefahr sozialer Unruhen in Deutschland stört die Ruhe des französischen Ministerpräsidenten. Bei Besprechung der Reparationsverhandlungen mit französischen Journalisten habe gestern abend eine hochstehende offizielle französische Persönlichkeit sich im höchsten Grade vertrauensvoll über die Lage geäußert und erklärt, wenn auch eine Verständigung vielleicht noch in weiter Zukunft liege, dürfe doch angenommen werden, daß eine endgültige Annäherung zwischen dem belgischen, dem italienischen und dem französischen Standpunkt die Engländer in dem Sinne beeinflussen werde, daß sie die Vorschläge jeder einzelnen der drei Mächte sorgfältig prüfen werde. Die französischen Vorschläge seien bereits in mehreren Punkten abgeändert worden, um den Belgiers entgegenzukommen, damit in London nicht der Eindruck treuenwärtiger tiefer sehenden Meinungsverschiedenheit zw-



Paris und Brüssel entsteht. Die Franzosen geben zwar mit dem unaufhaltsamen Sinken der Mark die Möglichkeit sozialer Wirren in Deutschland zu erblicken, aber die Gefahr ist ernst, die Gefahr für das Ruhrgebiet und das Rheinland. Die Dinge haben sich dort sehr gewandelt, und da die Bevölkerung von den alliierten Truppen in Schach gehalten werde, werde sie wahrscheinlich keine schweren Eigentumsvergehen wagen, zu denen es im übrigen Deutschland vielleicht kommen werde. Wenn wirklich im Osten des Ruhrgebiets etwas derartiges eintreten sollte, so werde es unter den gegenwärtigen Umständen deutsches und nicht alliiertes Eigentum sein, das zerstört werde. So laßt nach dem „Newyork Herald“, eine amtliche Stelle in Paris die Lage in Deutschland auf.

Neue Nachrichten

Zur Einberufung des Reichstags

Berlin, 27. Juli. Zu den Meldungen, die für Anfang August die Einberufung des Reichstags ankündigen, erfährt das „Mittagsblatt“ noch: Vermutlich dürfte der erste Versammlungstag der 10. August sein. Diese Frist werde dadurch bedingt, daß man heute noch nicht genau wisse, wieviel Zeit das Finanzministerium zur genauen Ausarbeitung der sachlich-technischen Begründung seiner neuen Steuerentwürfe braucht, und weil auch für das Auswärtige Amt der Zeitpunkt für die außenpolitische Debatte noch nicht genügend geklärt sei. Im übrigen werden neben einer großen außen- und innenpolitischen Aussprache ein neues Gesetz über eine Ruhrabgabe zur Besprechung stehen, ferner ein Gesetz über die Erhöhung der Vermögenssteuer, ein Gesetz über eine Erhöhung der Erbschaftsteuer und weitere Vorlagen gesetzgeberischer Natur. Der größte Teil dieser Gesetze ist vom Finanzministerium bereits ausgearbeitet worden und liegt gegenwärtig dem Reichskabinet zur Begutachtung vor. Die Vorlage über die Auslegung einer wertschöpfenden Goldanleihe wird, wie die „Blätter“ melden, morgen dem Reichskabinet zugehen. Eine Beratung im Reichstag wird nicht erfolgen, da der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt worden ist, in dringenden Fällen ohne Befragung des Parlaments vorzugehen.

Die 5-Millionen-Banknote

Berlin, 27. Juli. In den nächsten Tagen werden Reichsbanknoten zu 5 Millionen Mark in den Verkehr gebracht. Diese Banknoten können ab 1. September ausgerufen und unter Umlauf gegen gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden.

Ein neuer Spitzelprozeß

München, 27. Juli. Vor dem hiesigen Volksgericht begann gestern der Prozeß gegen den Schriftsteller Franz von Buttkamer, der eines Verbrechens der Anstiftung zum Mord beschuldigt ist. Die Anklage beschuldigt von Buttkamer, daß er als Korrespondent des Berliner „Vorwärts“ sich zu Spionagezwecken in die Münchener Hochbahn-Gruppe einschlich und dem Studenten Karl Baur, als er von dessen Plan der Ermordung Scheidemanns erfuhr, einen Unterschlupf in seiner Wohnung zugesichert und ihm einen Revolver ausgehändigt habe. In der Verhandlung im Prozeß Buttkamer gab der Angeklagte den Tatbestand im wesentlichen als richtig zu, erklärte aber, es sei ihm darum zu tun gewesen, das Attentat auf Scheidemann zu verhindern. Der Antrag des Staatsanwalts ging auf 8 Monate Gefängnis, während die Verteidigung Freisprechung beantragte. Das Urteil lautet auf 8 Monate Gefängnis, 500 000 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Der Empfang des türkischen Siegers

Konstantinopel, 27. Juli. Gegenwärtig werden große Vorbereitungen getroffen, um Ismed Pascha, der am Samstag hier erwartet wird, feierlich zu empfangen. Ismed hat an die Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in dem er erklärt, daß sich die Truppen ihrer Vergangenheit würdig erwiesen hätten und stolz auf die Erfüllung ihrer Aufgaben sein könnten.

„Vergessen wie Deutschland nicht!“

Budapest, 27. Juli. Im Laufe der Indemnitätsdebatte in der Nationalversammlung befaßte sich der Abgeordnete Friedrich (parteilos) mit den außenpolitischen Fragen:

und erklärte, Ungarn werde vom Weiten Demokratie lernen. Welche Art Demokratie könne von einer Nation kommen, die im Ruhrgebiet Millionen Deutscher trete? „Unser entgegenkommende Haltung gegenüber dem Verband“, so fuhr der Redner fort, „kann uns nicht hindern, dem Ruhrgebiet den Ausdruck unseres Beileids und unserer Sympathie zu übermitteln. Wenn die Deutschen gut genug für uns waren, als sie uns in Siebenbürgen zu Hilfe kamen, müssen sie uns auch dann gut genug sein, wenn sie ein so entsetzliches Schicksal zu ertragen haben. Was jetzt in Deutschland geschieht, steht in der Geschichte beispiellos da. Für den Augenblick kann man ja die deutsche Nation unterdrücken, aber man darf nicht vergessen, daß die Deutschen das fleißigste und produktivste Volk der Erde sind. Arbeitsleiß und Ausdauer kann man auf die Dauer nicht schwächen. Vergessen wir Deutschland nicht, halten wir neben Deutschland auch in dieser schweren Stunde mit unsern Sympathien aus, damit Deutschland, wenn wir ihm dereinst wieder die Bruderhand reichen wollen, diese nicht mit den Worten zurückweist, daß wir es nicht gekannt haben, als es im Unglück war. Es wird die Zeit der Revision der Friedensverträge kommen!“

Auch Amerika rüstet weiter

Paris, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington verläutet dort, daß das Kriegsdepartement eine Kreditvorlage einzubringen beabsichtigt, um die zurzeit 137 000 Mann betragende Effektivestärke der amerikanischen Armee auf 150 000 Mann erhöhen zu können. — Präsident Harding besuchte auf der Rückreise von Alaska gestern Vancouver. Er ist der erste Präsident der Ver. Staaten, der kanadisches Gebiet betreten hat.

Vor einem neuen Marokkokrieg

Paris, 27. Juli. Nach einer Haavas-Meldung aus Madrid nimmt man nicht allein aus den Nachrichten aus Melilla und Ceuta, sondern vor allem aus den Leitartikeln der Morgen- und Abendpresse den Eindruck, daß bedeutsame Ereignisse in der spanischen Marokkokolon bevorstehen, wo die Dinge wieder so liegen, wie im Juni 1921, in den Tagen kurz vor dem Angriff der Sgueriden in Annual.

Die Zerkrümmerung der Gewerkschaften

Dresden, 27. Juli. Die Kommunisten haben wie die Vertreterwahlen zum Metallarbeiterverband in Sachsen bewiesen, ihr Ziel, nämlich die Zerkrümmerung der Gewerkschaften, erreicht. Bei den letzten Wahlen für den Metallarbeiterverband erhielten die Sozialisten etwa 67 und die Kommunisten 33 v. H.; bei den jetzigen Wahlen konnten die Sozialisten aber nur 52 v. H. erzielen, während es die Kommunisten auf 48 v. H. der abgegebenen Stimmen brachten. In einigen wichtigen Orten, wie Plauen im Vogtland, haben die Kommunisten schon die Mehrheit erlangt. In anderen Orten, wie Zwickau, sind sie nur mit einer Minderheit von einigen 30 Stimmen unterlegen. Hinzu kommt noch das außerordentlich wichtige Moment, daß überall die Stimmenzahl etwa um die Hälfte zurückgegangen ist. Da die Verhältnisse in den meisten anderen Arbeitergruppen ähnlich liegen dürften, so kann man mit gutem Grund behaupten, daß das organisatorische und finanzielle Rückgrat der sozialistischen Partei in Sachsen, das die Gewerkschaften darstellen, im Wanken ist.

Württemberg

Stuttgart, 27. Juli. (Kein Demonstrationsverbot am Sonntag.) Die Kommunisten wollen den kommenden Sonntag zu einer großen Kundgebung gegen den „Faschismus“ benützen. Der Reichsminister hat die Landesregierung ermahnt, gegebenenfalls mit wirksamen Mitteln einzugreifen. In Württemberg ist ein Verbot bis jetzt nicht erfolgt und es scheint, daß die württembergische Staatsregierung gewillt ist, davon abzusehen, wenn nicht noch dringende Gründe zur Aenderung dieses Entschlusses eintreten. Aber das wird sie nicht hindern, für alle Fälle sich die Möglichkeit energischer Eingreifens offen zu halten. Die Regierung wird bemüht sein, ihre unzweideutig geäußerte Absicht der unbedingten Aufrechterhaltung der Staatsautorität und der Ordnung, wenn es nötig sein sollte, mit oder ohne Demonstrationsverbot durch die Tat zu beweisen.

Stuttgart, 26. Juli. Erhöhung der Beamten-Diäten. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums

betragen die Diäten und Ueberrnachtgelder der Staatsbeamten vom 16. Juli ds. Js. an in den Besoldungsgruppen 1—3 54 000 M Diäten und 27 000 M Ueberrnachtgeld, 6—8 67 000 bzw. 34 000, 9—13 80 000 bzw. 40 000 Mark.

Stuttgart, 26. Juli. Die übliche Fleischpreiserhöhung. Die Viehpreise sind heute auf dem Markt wieder stark in die Höhe gestiegen. Eine neue Fleischpreiserhöhung ist unausbleiblich. Vom Freitag ab kostet je das Pfund: Rindfleisch 1. Sorte 57 000 (mehr 9000), Rindfleisch 2. Sorte 51 000 (mehr 9000), Schlachtfleisch 1. Sorte 39—41 000 (mehr 7000), 2. Sorte 30—32 000 (mehr 4000), Kalbfleisch 1. Sorte 58 000 (mehr 6000), Schweinefleisch 63 000 (mehr 8000), Hammelfleisch 48 000 (mehr 7000), Schafffleisch 41—42 000 Mark.

Stuttgart, 27. Juli. Geschlossene Weinwirtschaften. In der gestrigen Sitzung des Stuttgarter Bezirksrats wurde von sozialdemokratischer Seite darauf hingewiesen, daß eine größere Anzahl von Stuttgarter Weinwirtschaften wegen Reinigung und ähnlicher Vorwände, offenbar aber in der wirklichen Absicht, höhere Weinpreise abzuwarten, geschlossen sind, was eine Preistreiberei nicht bloß auf Kosten des Publikums, sondern auch der schwächeren Angehörigen des Weingewerbes, die auf ihre Tageseinnahmen angewiesen sind, bedeute. Es herrscht Uebereinstimmung über die Unzulässigkeit solcher Schließungen. Der Vorsitzende wird sich an die Stuttgarter Stadtverwaltung beschwerdeführend wenden. Die Schwäb. Tagwacht schlägt Androhung der Konfiszierung als Abschreckungsmittel vor.

Tübingen, 27. Juli. Gedächtnisfeier. Die Studentenschaft veranstaltete gestern Abend vor dem Ehrenmal auf der Eberhardshöhe eine Kundgebung für Schlageter, wobei Professor Scheel die Gedächtnisrede hielt.

Heidenheim, 27. Juli. Vom Pferd erschlagen. Als auf der Straße von Altheim nach Gerstetten der Viehhändler Lang in Begleitung seines ältesten Sohnes Heinrich mit einem in Altheim gekauften Pferd nach Hause fahren wollte, scheute das Pferd unterwegs, schlug aus und trat den Heinrich Lang so wichtig ins Gesicht, daß er in bewußtlosem Zustande nach Hause gebracht wurde. Die Verletzung erwies sich als so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dielingen, 27. Juli. Schultzeiherwahl. Der bisherige Schultze Faulhaber, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wurde pensioniert. Bei der vorläufigen Abstimmung einer Bürgerversammlung erhielten Stimmen: Anton Maier, Christian Fuhner und Franz Beck. Die ersten beiden stellten sich zur Wahl. Ein Wahlkampf fand eigentlich nicht statt. Von 373 Wahlberechtigten stimmten 225 ab. Christian Fuhner, Waldschütz, erhielt 131, und Anton Maier 84 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Wochenplan des Württ. Landestheaters, Großes Haus: Geschlossen. — Kleines Haus: Donnerstag, 2. Freitag, 3. und Samstag, 4. August: Außer Miete: Die drei Zwillinge, 7.30—10 Uhr. Preise: Vordere Sperrreihe 25 000 M usw. Sonntag, 5. und Montag, 6. August: Außer Miete: Schneider Wibbel, 7 Uhr bis gegen 10 Uhr. Preise: Vordere Sperrreihe 30 000 M usw.

Württembergischer Landtag

Die Pfarrbesoldungsdebatte erreichte gestern nachmittag eine gewisse Höhe durch die Ausführungen des Abg. Prof. Dr. Baur (Str.), der trotz aller Bedenken die Zustimmung seiner Partei begründete. Abg. Prof. Dr. von Blume (DVP.) billigte gleichfalls die Vorlage. Sogar der Abg. Heymann (Soz.) und natürlich auch Abg. Gellhauf (DVP.) gingen mit der Regierung. Daneben ließen Wünsche der Juden, vorgelesen von Abg. Ulrich (Soz.), denen Ministerialrat Mending bereitwillig entgegenkam. Nach einem Schlußwort des Abg. Dr. Behminger (DVP.) wurde die Vorlage in 2. und 3. Lesung mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und des soz. Abg. Maier angenommen. Nach kurzer Verabschiedung des Besoldungsgesetzes wurde auch die Besoldung der Hochschullehrer in 2. und 3. Lesung fast debattelos angenommen. Samstag vormittag 8 Uhr Viehseuchengesetz und Nachtragsetz.

Der Landtag verabschiedete das Viehseuchengesetz am Freitag noch nicht, sondern überwies es an den Ausschuß

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!

Roman von Erica Grupe-Vörcher

Da schritt er, vielleicht um ein plötzliches wieder aufsteigendes wehendes Gefühl zu meistern, auf die geborstene Mauer zu und zapfte einige winzige Zweiglein mit Rosen ab. Sie sah ihm zu, sah, wie sehr er sich bemühen mußte, mit der einzigen Hand die Blumen zu pflücken! Mit aller Entschlossenheit kam ihr die Einlage seiner linken Hand vor Augen. Ein Verstummler!

Wohl fühlte er, wie sie seine Bewegungen verfolgte und ihr der Verlust seiner Hand wieder klar werden mußte. Und desto schmerzlicher bemerkte er ganz deutlich, als er ihr nun die Blumen bot, daß nicht weiches Antlitz und Dank in ihrem Wackel lag, sondern ein fast entsetztes Abblehnen.

Ein weber Gedanke schoß ihm durch den Sinn. „Die gute Tage hat sie mit mir genossen. In vollen Blüten hat sie mit mir das Lieblichste genossen, als noch die Sonne über uns beiden stand! — — — Jetzt aber? Wird sie in Zukunft diejenigen sein können, die neben mir auch Dästeres mit durchleben würde?“

Aber Melusine war wellgewandt, sie war eine Meisterin, immer die Situationen beherrschen zu können. Ganz deutlich fühlte sie, wie etwas Unsichtbares, Feines und doch nicht Abzulugendes zwischen ihnen aufstieg. Das wollte sie nicht. Warum eine unerquickliche Situation schaffen?

„Ich danke dir vielmals, Dietward“, meinte sie, und suchte die Wunden zwischen die Knöpfe ihrer Stickerei-Mäse zu stecken. Dann zog sie sich plötzlich mit einer schnellen Bewegung das Jackett aus: „Es wird mir zu heiß. Ich will es über den Arm nehmen. Zwischen den alten Mauern hier hängt sich ordentlich die Sonnensonne, kein Luftzug geht.“

Er war ihr beifällig. „Vielleicht sind wir auch in zu raschem Tempo darauf gegangen, Liebe? Komm, wir sehen hier uns ein Weibchen auf die überwachene Wächung! Sieh, es ist wie eine Rosenbank!“

„Komm!“ sah er nochmals, als sie nun neben ihm saß, und er zog sie mit weicher Bewegung zu sich heran. Aufrecht blieb sie sitzen. Da übermannte ihn das Empfinden. War es Schmerz, was er seine Liebe zu ihr?

Er legte den Kopf an ihre Schulter. „Wenn du wüßtest,

Melusine, wie sehr ich mich nach dir gesehnt habe! All diese vier langen Jahre hindurch!“

Da sie auch jetzt unbeweglich blieb, raffte er sich auf, stülpte den Kopf auf den Anien in die Hand und marmelte in leidenschaftlicher Qual: „Wenn dieser Krieg doch ein Ende nähme! Bald!“

Auch jetzt starrte sie an ihm vorbei ins Weite, den Blick halb erhoben, als schmeisse er über den zerbrochenen alten Festungsturm hinweg. Da nahm Dietward den Mut, von dem zu sprechen, was ihn seit Monaten innerlich peinigte: „Meine Eltern schreiben mir, daß du dich in letzter Zeit so wenig bei ihnen sehen ließe, Melusine?“

Ein seltsames Rot stieg langsam in ihrem Gesicht auf und verbleichte sich. Sie antwortete nicht. „Du mußt dich doch fühlen, daß du ihnen immer willkommen bist! Und ich hätte früher auch das Empfinden, du wärest nicht ungern in meinem Elternhause. Du weißt, bei uns wurde immer alles vermieden, was man in euren eifersüchtigen Kreisen „als preschlich, als Kommandoton, als steif und überhebend hoch!“ — Warum pflegst du jetzt weniger Verbindung mit meinen Eltern?“

„Du amteile sie tief auf. „Das kann ich dir nicht mit wenigen Worten beantworten, Dietward. Absichtlich, oder bewußt ist diese Vernachlässigung, wie du sie beurteilst, kaum von mir geschehen. Aber — — — es liegt so in der Stimmung unserer Tage! Man wird schlapp. Wird stumpf und ohne Initiative. Wir sitzen seit vier Jahren unter dem Kanonendonner der Vögel. Alle paar Tage heulen die Sirenen und verhängen einen Fliegerangriff, und man muß nun stundenlangen Aufenthalt in die Keller flüchten. Man ist von allem abgeschnitten. Jeder Brief unterliegt einer Zensur. Man hat so das Gefühl, als habe man aufgehört, irgendeine eigene Persönlichkeit zu sein!“ Sie machte eine kurze Pause des Ueberlegens. Dann schloß sie plötzlich mit einem nur mühsam verhaltenen Jörn: „Und dann diese Hungerzeit! O, diese entsetzliche Hungerei, die nun schon so lange geht, Jahr um Jahr!“

Es gab ein langes lastendes Schweigen. Endlich fragte er weiter: „Wie ist denn die Stimmung im ganzen in Stragburg? Ich meine, auch in euren, — in eifersüchtigen Kreisen?“

„Schlecht“, gab sie zurück, ohne sich auch nur einen Moment befinnen zu müssen. „Die Luft zwischen Deutschen und Einheimischen vergrößert sich ständig. Man versteht sich jetzt erst recht nicht mehr gegenseitig. Die Köpfer trauen den deutschen Waffen keine wirklichen Erfolge mehr zu. Und die Gruppe der Franzosenhüßler unter ihnen, — du weißt ja, daß ich durch meinen Cousin Alceste

auch Einblick in deren Stimmung gewinne —, wird immer größer und gibt die Parole aus: „Wartet nur noch um etwas! Dann werden wir belohnt! Es ist nur eine Frage der Zeit, daß Frankreich seine verlorenen Klüber von 1870 wieder holt!“

„Was du mir sagst, ist mir entsetzlich“, meinte er nach einem langen Schweigen. „Ihr Einheimischen empfindet die Schwere des Krieges viel ungebildiger, weil euch das große, das starke Zusammenghörigkeitsgefühl zum deutschen Vaterlande fehlt! Da, der große Hintergedanke, daß diese Vögel um hohe Ziele gehen, — ist den Elässern nie lebendig gewesen. Und da man bei ihnen gern einen guten Tisch liebt, wird es als geradezu eine Annahmung empfunden, wenn es jetzt heißt: sich wegen der deutschen Interessen den Gürtel ein wenig enger ziehen!“

Noch nie hatte sie ihn so bitter sprechen hören. Ihr Auge glitzerte über ihn hin, wie er, mit vergrämtem Ausdruck, plötzlich wie im Jahre gealtert, vor sich hinsah. Wo war der frohe, elegante, blühend gesunde Tänzer geblieben, der sie damals vor vier Jahren auf dem Ballfeste in juchzender Lebenslust in seine Arme gerissen hatte?

Abgemagert nach der kürzlichen schweren Verwundung, überanstrengt seit Jahr und Tag durch aufreibenden, unaufhaltsamen Frontdienst, ernster geworden nach dem Einblick in so viel Grauenvolles, körperlich behindert durch Einbuße einer Hand —, konnte sie Dietward wirklich noch so stürmisch, so leidenschaftlich — glücklich leben, wie damals in den Tagen ebener Pfade?

In ihm aber hatte sich die Zuneigung zu ihr in off der langen Trennungszeit nur vertieft, und die Sehnsucht nach ihr hatte ihr Bild in ihm nur mit immer lichterem und entzückenderen Farben eingepreßt. Deswegen bäumte sich in ihm der Wunsch auf: sie dennoch behalten zu dürfen, und mit der Zuversicht ihrer späteren Bereinigung sich jetzt in wenigen Tagen wieder von ihr trennen zu können!

Er zog sie an sich und hob ihre Lippen an die seinen empor. „Liebste“, meinte er dann zitternd vor Leidenschaft, vor schmerzlicher Ahnung und sehnsüchtigem Hoffen, „Liebste! Das alles geht aber uns beiden nicht an, nicht wahr? Wir sehen uns jetzt nicht als Elässern und als Deutscher gegenüber, zwischen deren Ansichten und Gefühlen eine Kluft aufwächst, — sondern wir sind einzig zwei Menschen, die sich lieb haben! Und deren Liebe stark ist! Und deren Zuneigung nur das Beste, das Wohl des andern will, nur die Bereinigung mit dem andern ersehnt, und sich keinen Demut um äußere Vorgänge und Meinungsverschiedenheiten kümmert? Gell?“ (Fortf. folgt.)

die Innere Verwaltung. Dann ging er an die erste Beratung des Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Rechte erklärte durch den Abg. Ströbel (B. B.), sie beziehe sich ihre Zustimmung bis zur endgültigen Festsetzung der Steuerbeträge vor und könne dem Entwurf, so wie er sei, nicht zustimmen. Abg. Roth (D. B.) nahm die Vorlage namens seiner Freunde als Notgesetz an. Finanzminister Dr. Schall, dessen Ausführungen auf der Tribüne fast unverständlich waren, erklärte, unter die vorgeschlagenen Sätze könne die Regierung nicht herübergehen, sonst kämen die Finanzen in Unordnung. Bei der zweiten Lesung nahm der Abg. Winter (Soz.), der außerdem für die dritte Lesung einen Antrag auf Erhöhung der Gemeindefumlage auf 25 Prozent in Aussicht stellte, seinen im Ausschuss abgelehnten Antrag auf Erhöhung und prozentuale Staffelung der Katasterbeträge wieder auf. Er wurde dabei von der Deutschen demokratischen Partei unterstützt. Es gab eine lebhafteste Debatte zwischen den Vertretern der Landwirtschaft und der Sozialdemokratie und Demokratie, wobei die Gegensätze über Preisbildung und Steuerleistung zeitweise scharf aufeinanderprallten. An der Debatte beteiligten sich hauptsächlich die Abg. Braig (Str.), Bock (Str.) und Aborn (Str.), August Müller und Ströbel (B. B.), Schaeff und Emil Roth (D. B.), Winter und Pfleger (Soz.). Zu einer Abstimmung kam es noch nicht. Die Beratungen gingen heute Nachmittag 5 Uhr weiter. Außerdem wurden die beiden Nachtrags-etats dem Finanzausschuss überwiesen.

Aufruf des Ernährungsministeriums an die Erzeuger. Im Landw. Wochenblatt Nr. 30 erklärt das Ernährungsministerium: Die dem Ministerium mitgeteilt wird, befürchten die Landwirte, die ihre Erzeugnisse auf die städtischen Märkte bringen, dort durch Marktbefucher an ihrem Eigentum, wenn nicht gar an Leib und Leben bedroht zu werden, wenn sie für ihre Erzeugnisse den Preis fordern, der durch die allgemeine Preislage geboten und gerechtfertigt ist. Die Landwirtschaft braucht Derartigen schon deshalb nicht zu fürchten, weil für ihre persönliche Sicherheit durch die Beamten der ordentlichen Polizei gesorgt ist. Diesen liegt die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Märkten ob und diese Pflicht ist ihnen neuerdings noch besonders eingeschärft worden. Dort wo Preisnotierungen durch Marktkommissionen vorgenommen werden, namentlich auf dem Stuttgarter Markt, ist Vorkehrung getroffen, daß diese sachgemäß und unter Zuziehung von Sachverständigen erfolgen. Selbstverständlich kann auf die Preisüberwachung auf den Märkten nicht verzichtet werden. **Kurwörter** zu fürchten. Sind die Beamten zum Einschreiten genötigt, werden sie zwar mit Festigkeit, aber unter Wahrung der Rücksichten auf die persönliche Achtung, die auch jeder Beschädigte zu beanspruchen hat, vorgehen. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß ein solches Einschreiten ausschließlich Sache der Polizeibeamten ist. Das Eingreifen von Kontrollauschüssen und ähnlichen Einrichtungen ist unzulässig. Es darf gehofft werden, daß diese Feststellungen den Landwirten zur Beruhigung dienen. Stadt- und Landbevölkerung sind gegenseitig auf einander angewiesen und nur aus dem Zusammenhalten kann Nutzen für Volk und Vaterland erwachsen.

Deutsche Sporttage im Ausland. Einige deutsche Sportler waren am Sonntag wieder im Auslande tätig. In Prag holte sich H. Müller (B.N.A.) das 3000-Meter-Gebirg in der sehr guten Zeit von 13:43. Der Charlottenburger Dieh siegte im 5000-Meter-Laufen. Adams-Kassel holte sich den Weltspurt mit 6:26 Meter. Einen guten zweiten Platz belegte der S. C. Charlottenburg in der Olympischen Staffel hinter Sports-Prag, die mit 3:40,3 gewonnen. — Einen neuen Weltrekord im Stabhochsprung gab es in Kopenhagen. Der Überbringer der Norweger Hoff, wohl zurzeit der beste Stabhochspringer der Welt, 4,21 Meter. Der Australier Gatt, der am 3. August bei den internationalen Wettkämpfen des S. C. Charlottenburg mit dem deutschen Meister Houben zusammentreffen soll, wurde im 100-Meter-Lauf erster vor Krüger (Charl.), dessen Verein sich die 4mal 100-Meter-Staffel holte. — Von den deutschen Schwimmern wählten Rademacher und Frölich in Budapest. Ersterer brachte das 100- und 200-Meter-Schwimmrennen in überlegener Manier auf sein Konto. Sein Rindhamerad Frölich mußte sich dagegen in den von ihm umstrittenen Rennen mit undankbaren Plätzen begnügen.

Baden

Karlsruhe, 27. Juli. Der Erzeugerpreis für ein Pfund Kartoffeln hat sich, wie aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, in der Umgebung von Karlsruhe auf 2400 bis 2600 M für das Pfund erhöht. — Ein neuer Bierpreisauflage trat am Donnerstag in Kraft. Es kosten nun drei Zehntel Exportbier 7000 M, Lagerbier 5500 M im Ausschank.

Pforzheim, 27. Juli. Am 10-Kilometerstein bei Nonnenmühl wurde das Auto des Juweliers Grimm von hier vollständig zertrümmert. Der Führer wurde verletzt, während die 32jährige Grimm, die Frau des Juweliers Grimm, aus dem Wagen geschleudert wurde und sofort tot war.

Heidelberg, 27. Juli. Zwei 8jährige Mädchen gerieten in Pant. Dabei brachte der eine dem andern mit einem Messer einen Stich in die Schulter bei.

Freiburg, 27. Juli. Eine teure Feuerwehrrübung wurde vor 4 Jahren hier abgehalten. Die Freiwillige Feuerwehr unternahm damals eine Übungsfahrt nach dem Vorort Littenweiler, an der sich auch ein hiesiger Kohlenhändler beteiligte, der zu der Übung sein Lastauto zur Verfügung gestellt hatte, das er selbst steuerte. Dieses Lastauto war die Ursache, daß ein am Wege mit einem Fuhrwerk hantierender Kleinlandwirt einen Beinbruch erlitt. Er strengte gegen den Kohlenhändler einen Entschädigungsprozess an, den er in allen Instanzen gewann. Obwohl nach Ansicht der Stadt für sie keine rechtliche Verpflichtung besteht, hat sie sich doch auf Ansuchen des in dem Prozess unterlegenen Kohlenhändlers bereit erklärt, an den verletzten Landwirt eine Vergleichsschädigung von 8305 000 M und zwei Drittel der entstandenen Prozesskosten zu bezahlen.

Engen, 27. Juli. Der Landwirt Leo Raier und die Witwe Joh. Dreier erlitten durch den bei der Talmühle entstandenen Waldbrand einen großen Schaden. Die Jungpflanzung ist vollständig vernichtet; das Grobholz läßt sich teilweise noch für Bauzwecke verwenden. — Im Amtsgerichtsgefängnis in Engen in Verwahr genommen wurden zwei 14- und 15jährige Burschen, die von Köln durchgebrannt waren, nachdem der eine seinem Vater 600 000 M entwendet hatte. Angehörig wollten die beiden in die Schweiz, es scheint ihnen aber hier das Geld ausgegangen zu sein.

Bräunlingen, Amt Donaueschingen, 27. Juli. Wegen Umlaufverhinderung ist gegen den Landwirt und Holzhändler Gustav Scherzinger auf eine Geldstrafe von 3,5 Millionen Mark erkannt worden.

Koales.

Waldbad, den 28. Juli 1923.

Waldbad. Die Selbsthilfe der Heidelberger Studentenschaft. Die Not der Zeit treibt den suchenden und strebenden Teil der Menschheit zur Erschließung von allerlei Hilfsquellen, die in früheren Zeiten unmöglich gefast worden wären. Besonders tief ist das Elend der studierenden Jugend. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man erneut darstellten, wie zielbewußt unsere Studenten in den Bergwerken, bei den Bauern fronen, in den Hotels als Kellner dienen usw., nur um über die jegliche schreckliche Zeit hinwegzukommen. Wir taumeln am Rande des Chaos entlang; auf der einen Seite eine blindwütig geäußerte Menschheit, die auf den Reunitionen für eine Million Mark Champagner „vertrinkt“, auf der andern eine nach Wissenschaft dürstende und am Alternotwendigsten darbedende Studentenschaft. Diese ist unser Stolz; sie verkörpert unsere Hoffnung auf die Zukunft, die auch unser schwergeprüftes Land wieder zu lichtereren Höhen führen wird. Eines der Mittelchen, mit denen die Studentenschaft die in ihrer Mitte schleichende Not zu bekämpfen entschlossen ist, sind die Gaitspiele, welche wadere Züngle unter Leitung eines Fachmannes (Max Malen vom Stadttheater Heidelberg) in allen größeren Städten geben. Der Bedarf an die hiesige Bürgererschaft und die Kurgäste zur Stützung dieser Aktion von Selbsthilfe verhalte nicht ungehört. Wen sah man nicht? Die Schlemmer die sich beim Tanz und bei anderen Genüssen, bei Champagnergelagen und noch schlimmeren Erzeffen den Geldbeutel leeren. Wer guten Willens war und kommen konnte, war da; und er kam in der Freilichtaufführung, die von 3—6 Uhr im Kurgarten gegeben wurde und „Die Räuber“ von Schiller vorführte, voll und ganz auf seine Kosten. Trotzdem mit Ausnahme des Fel. Sente Hübner von Weimar alle Darsteller Dilettanten waren, war ein Unterschied zwischen berufsmäßigen und Amateur-Schauspielern kaum zu merken. Die Studenten waren mit Leib und Seele bei ihrer Rolle, und wenn bei Karl Moor das Temperament nicht ganz zum Durchbruch kam und die Gestalt viel schauspielerisches Gepräge bekam, so muß man doch die gute Absicht und den Willen des Darstellers anerkennen. Tadellos war Franz Moor, der durch Herrn Audi Röppler, Amalie, die durch Fel. Sente Hübner, Max Moor, der durch Hrn. Paul D a m e verkörpert ward. In Nebenrollen waren mit anerkennungswertem Erfolg beschäftigt die Herren Karl Arend, Adam Steinebrech, Ernst W r i s h o f f e r, Geo D u s e b e r g, Gerhard Weg u. s. w. Das finanzielle Netto-Ergebnis ergab etwa 5 Millionen Mark, eine schöne Summe! Und doch wie wenig kann damit die Not gelindert werden! Wenn davon noch die Reise, die Verpflegungskosten sowie die Uebernachtungskosten abgezogen sind, wird der Nettobetrag 3 Millionen kaum mehr überschreiten. Was sind heute noch 3 Millionen! Immerhin muß öffentlich ausgesprochen werden, daß jedermann, ob Philister oder Nichtphilister, Hochachtung vor dem Schritt unserer akademischen Jugend hat, die für ihre Kommilitonen auch diese Last auf ihre Schultern nimmt. Da gilt — Gott sei Dank! — noch der Satz: „Einer für alle und alle für einen!“ während in den übrigen Schichten der Bevölkerung der Deutsche den Deutschen bewuchert und ausnagt, die Preise aller Lebensmittel sinnlos in die Höhe treibt und lastlächelnd drei Viertel der Stammesgenossen in das größte Elend und den schrecklichsten Jammer stürzt. Heidelberger Studenten, Ihr seid auf dem richtigen Weg! Bewahret Euch diese Gesinnung, und Ihr werdet dazu beitragen, daß manch einer doch nachdenklich sich fragt, ob er nicht lieber Euerem edlen Beispiel folgen soll, statt dem erbärmlichen Zeitgeist Gefolgschaft zu leisten! Glück auf!

Landeskurtheater. Am Sonntag wird der neueste Operettenschlager „Katja die Tänzerin“ zum zweiten Male gegeben. Katja wird den Siegeszug über alle Bühnen nehmen und sicher auch am Sonntag wieder ein begeistertes Publikum finden. Die Titelpartie wird wieder von Hildegard Gallin dargestellt. Montag um 4 Uhr wird das beliebte Lustspiel „Die 5 Frankfurter“ erstmals als Freilichtaufführung gegeben. Abends 8 Uhr „Der kühne Schwimmer.“

Linden-Künstlerspiele. Am Montag den 30. Juli 1923 veranstaltet die Direktion der Linden-Künstlerspiele eine Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Ruhrhilfe. Da mit großem Andrang zu rechnen ist, ist es ratsam, sich jetzt schon Karten im Vorverkauf Zigarrenhaus Wildens am Kurplatz zu holen. In Anbetracht des guten Zweckes ist ein Besuch nur auf das Wärmste zu empfehlen, zudem das Programm wirklich erstklassig zu nennen ist.

Wetter für Sonntag und Montag
Die Entwicklung von Hochdruck im Süden und Süden; kein merklicher Fortschritt. Am Sonntag und Montag ist trockenes und heißes Wetter zu erwarten.

Neue Schnellzüge Richtung Freudenstadt—Freiburg
Ueber die Dauer des stärkeren Reiseverkehrs werden zwischen Basel und Karlsruhe über Freiburg—Bisingen—Hausach—Freudenstadt—Hochdorf—Pforzheim die neuen Nachtschnellzüge D 285 und D 286 gefahren und zwar erstmals in der Nacht vom 30./31. Juli:

Zug D 285: Basel Bad. Bf. ab 11.45 nachm.			
Freiburg	12.55 vorm.	Hochdorf	7.11 vorm.
Donaueschingen	3.28	Calw	7.42
Billingen	3.52	Pforzheim	8.18
Hausach	5.22	Karlsruhe an	8.52
Schiltach	5.45	(Anschluß an Züge D 175 und D 85 nach Frankfurt am Main)	
Freudenstadt Bbf.	6.35	Zug D 286: Karlsruhe ab 8.12 Uhr nachm. (Anschluß von Zügen D 176 und D 86 von Frankfurt a. M.)	
Pforzheim	9.02 nachm.	Hausach	12.13 vorm.
Calw	9.38	Billingen	1.30
Hochdorf	10.30	Donaueschingen	2.13
Freudenstadt Bbf.	11.16	Freiburg	4.48
Schiltach	11.46	Basel Bad. Bf.	5.40

Letzte Nachrichten.

Die Löhne der Staatsarbeiter.

Berlin, 27. Juli. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit der aus den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortslohnzulagen für den Handwerker 24 270 M., für den ungelerten Arbeiter 22 740 M. für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstlohn für Ortslohnzulagen beträgt 5037 Prozent.

Waldwin über die Reparationen.

London, 27. Juli. Anlässlich eines Banketts im konservativen Klub von Glasgow hielt Waldwin eine Rede, in der er mit Bezug auf die Reparationsfrage folgendes ausführte: „Die erste Frage, deren Regelung sich aufdrängt, wenn man den internationalen Handel betrachtet, ist die Lösung der Reparationsfrage. Sie alle wissen, welche Wirkung die Befegung der Ruhr auf den internationalen Handel ausübt. Die Wirkung ist ungefähr dieselbe, wie wenn man mit einem Federmeffer das Rückwerk einer Uhr reparieren wollte und diese dadurch zum Stillstand brächte. Der internationale Handel stellt einen außerordentlich deitakten Mechanismus dar, den vor dem Kriege nur ganz wenige gekannt haben. Das Volk lernt jetzt unter großen Kosten die Elemente der nationalen Zentraluropa sich in einem solchen internationalen Dekonomie kennen. Tatsache ist, daß die B a - Zustände befinden, daß es diesen Ländern unmöglich sein wird, ihren Importhandel zu bezahlen, wodurch automatisch die Kredite für den Ausfuhrhandel ebenfalls vermindert werden. Das Ergebnis ist, daß darunter auch Länder wie England, deren wirtschaftliche Erzeugung besonders von ihrem Ausfuhrhandel abhängt, zu leiden haben werden. Ehe nicht die Finanzen in Deutschland stabilisiert sind, kann von einer wirtschaftlichen Wiederverstellung für irgend ein Land nicht die Rede sein.“

Allerlei

Die Osterinsel nicht untergegangen. Entgegen den Nachrichten, die bei Gelegenheit des großen Erdbebens vom 10. November 1922 verbreitet wurden, steht nunmehr fest, daß die Osterinsel nicht untergegangen ist. In Chile wußte man nichts Bestimmtes über das Schicksal der Insel, bis die Regierung einen Dampfer beauftragte, sie aufzusuchen. Dieser ist nunmehr zurückgekehrt und hat die Kunde mitgebracht, daß das Erdbeben auf der Osterinsel nicht einmal beobachtet worden ist. Die Osterinsel wurde dadurch näher bekannt, daß im Herbst 1914 das Ostasiatische Kreuzergeschwader des Grafen Spee auf dem Marich aus der Südpazifik nach Südamerika dort mit den bisher allein operierenden Kreuzern Leipzig und Dresden zusammentraf und kurz darauf die siegreiche Seeschlacht bei Coronel gegen 4 englische Kriegsschiffe schlug.

Typhusepidemie. Nachrichten über zahlreiche epidemisch auftretende Typhuserkrankungen sind in der letzten Woche in immer beunruhigender Zahl eingetroffen. In A l l e i e bei Hannover scheint die Epidemie einer besonders heftigen Charakter angenommen zu haben. Hier sind bereits 15 Todesfälle eingetreten. Ganze Familien sind von der Seuche heimgesucht. Auch in ganz Mecklenburg-Schwerin gibt das Auftreten des Typhus zu ernststen Befürchtungen Anlaß. Namentlich in Rostock und Kröpelin haben sich förmliche Typhusepidemien entwickelt, die nach Ansicht des Mecklenburgischen Ministeriums für Medizinallangelegenheiten auf die Verbreitung der Typhuskeime durch Milch zurückzuführen sind.

Der Wessenschah. Aus Wien wird gemeldet: Gegenüber den in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchten über einen beachtlichen Verkauf des jgg. Wessenschahes und dessen Verschleppung ins Ausland stellt das Bundesdenkmalamt fest, es werde auf Grund des Gesetzes dafür sorgen, daß der historische Reliquienschatz der Welsen im ganzen Umfang erhalten bleibt. Es wäre übrigens von der Vermögensverwaltung des Hauses Braunschweig-Lüneburg dem Bundesdenkmalamt mitgeteilt worden, daß der Verkauf von Gegenständen des Reliquienschatzes nicht in Aussicht genommen sei.

Trunkenbolde im Theater. Sonntag abend gegen 10 Uhr kam es vor dem Berliner Bernhard-Rose-Theater zu einer Schlägerei. Die Beteiligten waren in angestrunkenem Zustande in das Theater eingebrungen und hatten die Vorstellung gestört. Als man die Störenfriede hinausbesforderte, kam es zu einer Prügelei, in deren Verlauf der Haupttäter, ein 20jähriger Bankbeamter, und ein 22 Jahre alter Schlosser festgenommen wurden.

Festgenommene Räuber. Aus Düsseldorf drachtet unser Vertreter: Der Vorsteher einer Bank in Nettmann war in der Nacht zum 13. Juni von Einbrechern unter Bedrohung mit Schusswaffen zur Herausgabe der Schlüssel zum Geldschrank gezwungen worden. Die Einbrecher raubten 42 Mill. Mark. Sie sind jetzt ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um einen Schlosser, einen Kraftfahrer und einen Dieb. Sie sind Mitglieder einer Bande, der eine Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen zur Last gelegt wird. Auch die übrigen Mitglieder der Bande sind festgenommen worden.

Die Tanzreform vor dem Parlament. Der schweizerische Abgeordnete Silvio Gay, der frühere Unterstaatssekretär im italienischen Arbeitsministerium, hat in der Kammer eine Interpellation angemeldet, in der er den Ministerpräsidenten um Auskunft ersucht, ob er die vielbesprochenen Kraftproben von Dauertänzern mit der nationalen Würde für vereinbar hält, Kraftproben, bei denen die Tänzer sich mit trampelhaften Bewegungen tagelang im Kreise herumdröhnen, bei denen sie die körperliche und moralische Gesundheit aufs Spiel setzen und die obendrein ein beschämendes Schauspiel der Massenentartung bieten.

7000 Blitze in fünf Stunden. Der meteorologische Mitarbeiter des Manchester Guardian teilt auf Grund seiner Beobachtungen mit, daß er während eines ungewöhnlich starken Gewitters, das sich dieser Tage über London entlud, in der Zeit von 11 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens mit Hilfe eines besonders feinsinnigen Registrierapparats 7000 elektrische Entladungen gezählt habe, mit einem Durchschnitt von 19 Blitzen und der Höchstzahl von 47 in der Minute, während bei den in der letzten Zeit beobachteten Gewittern die durchschnittliche Zahl 12 Blitze in der Minute betrug.

Heildreckschwärme im Wolgagebiet. Heildreckschwärme erschweren auch den vielgeplagten deutschen Kolonisten im Wolgagebiet die Arbeit. Darüber bringt die einzige in deutscher Sprache in Käte-Pskand erscheinende Tageszeitung

(Nachrichten), die in Botrowitz erscheint, nähere Nachrichten. In den Dörfern Schaffhausen, Babel, Girus hat man hauptsächlich durch giftige Lockspeisen und Besprikung mit Giften in zwei Wochen annähernd 1000 Zentner Heuschrecken vernichtet. Viele Kolonisten suchen die Tiere durch Anzünden von Stroh, Fängen in Netzen usw. zu vertilgen. In den Kolonien Walter, Franck und Hussenbach tritt die spanische Fliege als Vernichterin des Kartoffelkrautes auf. Man will diese Fliege zur Vertilgung der Heuschrecken benutzen, sie sammeln und an die Flügel bringen, wo die Heuschrecken ihre Eier abgelegt haben. Die Larven der Fliege dringen in die Eierhüllen der Heuschrecken und fressen sie leer.

Handelsnachrichten

Der Dollar am 27. Juli: 761 000 Mark.
Holland 296 000; Schweden 203 300; Italien 33 000; London 3 308 000; Paris 44 800; Schweiz 135 337; Deutsch-Oesterreich 1153; Prag 23 600; sämtlich Briefkurse.
Der Dollar in New York über eine Million. Der Dollar wurde gestern um die Mittagsstunde von New York mit etwas über einer Million Mark gemeldet. Gegen 1 Uhr war die deutsche Mark auf dem Stande von 0.000102, was einem Dollarkurs von 980 392 K entspricht.

1 Dollar der kleinste Zeichnungsbetrag. Um weitesten Kreisen eine werbefähige Anlage zu bieten, wird, wie der Berliner Lokalanzeiger wissen will, der kleinste Zeichnungsanteil der werbefähigen Reichsanleihe voraussichtlich nicht auf den Gegenwert von 2 Dollar, gleich 8,4 Goldmark, sondern auf 4,2 Goldmark festgelegt werden.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 29. Juli, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Reidel. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dr. Federlin, 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. Donnerstag, 2. August, 4 Uhr nachmittags, Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag 29. Juli 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Werktag: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Montag nicht, Donnerstag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

Herr Karl Mahlau, 1. Spieltenor und Tenorbuffo am Landestheater bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: In der Donnerstagnummer Ihres Blattes schließt eine Besprechung der Erstaufführung der Operette „Katja“ vom 21. ds. Mts. mit dem Zusatz „daß es meiner Stimme an Durchschlagskraft fehle, weshalb Herr Hans Schmitt diese Rolle gesanglich wohl besser wiedergegeben hätte“. Da ich hierin eine Beeinträchtigung meiner Existenzmöglichkeit erblicke, so möchte ich öffentlich erklären, daß diese schwierige Rolle anfangs Herrn Schmitt zugesprochen war, Kapellmeister und Regisseur aber zu der Erkenntnis kamen, daß ich mich besser dafür eigne. Ich stelle deshalb der Direktion und Presse gerne die Rolle zur Verfügung und muß einen öffentlichen Vergleich, ehe die andere Seite gesehen und gehört wurde, auf das Entschiedenste zurückweisen.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung an die Kassenmitglieder, betr. Flaschenpfand für Arzneigläser usw.

Auf Grund des § 187 a in der Fassung des Reichsgesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen vom 27. 3. 1923 und entsprechend den Abmachungen der Arbeitsgemeinschaft Württ. Krankenkassenverbände mit dem Württ. Landesverband der Apotheker ist bei dem Bezug von Arzneien aus den Apotheken ab 1. August 1923 folgendes zu beachten:

- Die Mitglieder haben bei dem Abholen der Arzneien als Pfand für erhaltene Arzneigläser (Gläser und Töpfe) drei Viertel des Gefäßpreises an den Apotheker sofort selbst zu bezahlen. Sie erhalten einen Gutschein, auf welchem von dem Apotheker Datum, Gefäßgröße und Pfandbetrag vermerkt ist. Wird das Gefäß gut gereinigt und unbeschädigt innerhalb spätestens 3 Monaten, zugleich mit dem Gutschein dem Apotheker zurückgebracht, so wird dem Ueberbringer des Gefäßes und des Gutscheins der hinterlegte Pfandbetrag zurückerstattet.
- Wenn vom Arzt Wiederholung von Arzneien verordnet sind, müssen die sorgfältig gereinigten Gefäße ebenfalls in die Apotheke mitgebracht werden, andernfalls für ein neues Gefäß ein neues Flaschenpfand hinterlegt werden muß.
- Berordnungen, die nicht innerhalb einer Woche seit ihrer Ausstellung durch den Arzt der Apotheke zur Anfertigung übergeben werden, werden von der Kasse nicht bezahlt.

Während der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens dürfen nur Notarzneien aus den Apotheken bezogen werden, widrigenfalls die Kassenmitglieder für die Kosten der Nachträge selbst aufzukommen haben.

Aus vorstehenden Bestimmungen ist ersichtlich, daß die Arzneigläser nicht in das Eigentum der Kassenmitglieder übergehen, sondern daß sie unbeschädigt der Apotheke zurückgegeben werden müssen.

Es empfiehlt sich, die mit der Abholung von in Gläsern und Töpfen zur Ausgabe gelangenden Arzneimitteln Beauftragten (insbesondere Kindern) zwecks Hinterlegung des Flaschenpfands mit einem entsprechenden Geldbetrag zu versehen, um ihnen einen wiederholten Gang zur Apotheke zu ersparen. Wird das Flaschenpfand nicht hinterlegt, so wird der entsprechende Betrag einschließlich einer zeitgemäßen Ganggebühr von den Kontrollbeamten der Kasse zum Einzug gebracht werden.

Neuenbürg, den 25. Juli 1923.

Vorsitzender des Vorstands:
Fr. Heitzelmann.

Berwalter:
Dobernel.

Sigung des Gemeinderats am Dienstag, den 31. Juli 1923, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Aufstellung der Mollerei.
- 2) Erhöhung der Preise für Gas und elektr. Strom.
- 3) Aufnahme eines Darlehens für Wohnungsbauzwecke.
- 4) Sonstiges.

Gewerbechau Oberenzthal Bad Wildbad :: Turnhalle

Eröffnung Samstag, den 28. Juli 1923 nachmittags 4 Uhr

Eintrittspreise: Am Eröffnungstag (4-7 Uhr) M. 15 000.—, ab Sonntag, den 29. Juli je M. 5000.—. Schulpflicht zahlen die Hälfte. Schulklassen, Vereine usw. erhalten Ermäßigung.

Anmeldungen bei dem Vorstand des Gewerbevereins, Oberlehrer Balz.

Wegen Verkaufs wende man sich an die Kasse. Vermittlung ist kostenlos.

Streng verboten ist in der Ausstellung: Rauchen, Abmessen, Skizzieren, Zeichnen, Photographieren etc.

Geffnet: täglich von 9-12 und 2-7 Uhr.

Arbeits-Bergebung.

Zu einem Doppelwohngebäude an der Paulinenstraße sind die

Grab-, Betonier-, Maurer- u. Zimmer-Arbeiten öffentlich zu vergeben.

Die Unterlagen liegen auf meinem Büro vom 30. Juli ab zur Einsicht auf, woselbst Angebote bis Donnerstag, den 2. August, nachm. 4 Uhr einzureichen sind.

Wildbad, den 27. Juli 1923.

Bauwerkmeister Weischedel.

Musikverein Wildbad.

Der Musikverein macht morgen Sonntag einen

Ausflug nach Höfen,

wozu die Mitglieder und Gönner des Vereins freundlich eingeladen werden. Abfahrt 1.32 Uhr.

Der Vorstand.

Bestellungen auf Weizen-Brot und Futter-Mehl,

sowie

Kleie,

nehmen wir spätestens bis Montag, den 30. Juli, vormittags entgegen. Bestellt kann jedes Quantum werden.

Consumverein.

Einzel- u. Doppelzimmer

sind andauernd stark gefragt. Wir erlauben deshalb um regelmäßige Anmeldung vermietbarer Zimmer. Besetzte Zimmer wollen sofort abgemeldet werden.

Der Kurverein.

Telefon 97.

Linden-Künstlerspiele :: Hotel Alte Linde

Montag, den 30. Juli 1923

Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Ruhrhilfe!

Beginn punkt halb 9 Uhr :: Verlängerung bis 1 Uhr

Vorverkauf: Zigaretten, Wildkens am Kurplatz.

In den nächsten Tagen trifft auf der Station Calmbach ein Wagen

Hafer-schalen-Melasse

für mich ein. Bestellungen werden von Herrn Barth zum Bahnhof in Calmbach entgegengenommen.

Georg Faist, Mühlacker, Kunstmühle.

Fahrseffel.

Die Besitzer von vermietbaren Fahrseffeln wollen sich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 2, melden.
Stadtschultheißenamt.

Sie sind überrascht!

über den Erfolg der tadelloso ausgeführten

Dauerwellen

bei Reisen in Hitze und Regen; überdauert das Kopfwaschen. Strähniges, dünnes und fettes Kopshaar wird naturwellig und verbürgt täglich eine gute Frisur.

Moderne Scheiteltransformation Spez. des Hauses.

Spez.-Damenfriseurgeschäft Fr. E. Hipp
Pforzheim :: Leopoldstraße 19 :: Roßbrücke-
Pforzheim :: Artaden :: Telephon 3851. ::



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Überführung über Ostasien und amerikanische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucher-Erste-Klasse Saloon- u. Kajütenkammer

Eine wöchentliche Abfahrten von HAMBURG nach NEW YORK

Auskünfte u. Drucknoten durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

und deren Vertreter in

Wildbad:

Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85
Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung A.-G.



Färberei Büsing
chem. Waschanstalt
Annahmestelle Wildbad:
Geschwister Plum Wildbad.

Für die Reise



FOCHTENBERGER'S

Cölnisches Wasser

Erfrischend u. nervenstärkend
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hersteller
Joh. Chr. Fochtenberger,
Heilbronn a. N.

Grundstück

in Heselach oder anderswo zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis und Lage unter N. 1000 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Einige Wagen

Ruhdung

sind abzugeben.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.



Zu der heute abend 8 1/2 Uhr stattfindend. Zusammenkunft des Gewerbevereins im Hotel Matsch anlässlich der Eröffnung der Gewerbeausstellung werden die Herren Sänger erbl. eingeladen. (Vortrag einiger Chöre.)
Der Vorstand.

Tüchtiges, zuverlässiges

Fräulein

zur Stütze der Hausfrau in ein Geschäftshaus des württ. Unterlandes in angenehme und der Zeit entsprechend gut bezahlte Dauerstellung sofort gesucht. Ein Dienstmädchen ist vorhanden.

Frau A. Langher, Eibensbach, Post Güglingen.

Zuverläss. Kindermädchen nicht unter 16 Jahren gesucht.

Wahel, Pension Belvedere, Vorzustellen zwischen 1/7 und 1/8 Uhr nachmitt.

Nach Frankfurt a. M. tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Parkvilla, Zimmer 1.

Freibank.

Junges schönes

Ruhfleisch

ist ab Montag früh zu haben.

Ich kann noch einen Posten

Eierteigwaren

abgeben zu günstigem Preise.

J. Bender, Fein-Ofenhandlung.

Geschäftslokal

in bester Lage von Spezialgeschäft gesucht.

Offert. unter Nr. 3 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Auf dem Weg von Wildbad nach Calmbach

2 Couvert mit Verbandsmarken

verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung bei Ernst Fröhlich, Hohenlohestraße 228.

Landes-Kurtheater Wildbad

Telefon Nr. 135.
Samstag, den 28. Juli
Mascottchen.

Operette in 3 Akten.
Sonntag, den 29. Juli
„Katja, die Tänzerin“
Operette in 3 Akten.

